

Blicke hinter die Fassade der Stars

Von unserem Mitarbeiter
Thomas Tritsch

BENSHEIM. „Ich will Gesichter, die eigentlich schon zu Tode fotografiert sind.“ In seiner Freizeit macht Freddy Langer Bilder von Prominenten mit Schlafbrille. Porträts ohne Augen. Es sei faszinierend zu beobachten, wie sich die Gesichtszüge der Stars entspannen, wenn sich die automatisierte Mimik der Vielfotografierten plötzlich hinter der Blende entspannt.

Die öffentliche Maske weicht dem textilen Schleier, hinter dem sich der Mensch gleichermaßen verbarakodiert wie befreit. Mehr als 450 Porträts hat Langer in mehr als 30 Jahren schon gemacht. „Es gab wenige Absagen“, erläutert der Reisejournalist, Redakteur und Autor bei der Ausstellungseröffnung im städtischen Museum.

Grass und Walker zum Beispiel, die wollten nicht. Auch Christo wollten sich „nicht verpacken“ lassen. Doch in der Regel sei es einfach, die Maler und Musiker, Schauspieler und Schriftsteller vor die Linse zu bekommen. Manchmal verkauft er das Langzeitprojekt einfach als Party-

gag, um Barrieren zu entfernen. Doch fast immer überzeugt das Répertoire: Als Andy Warhol fragte, wem Langer denn vor ihm schon alles fotografiert habe, sagte dieser: Joseph Beuys. Und Warhol sagte Ja.

„Außer Beuys hatte ich damals kaum bekannte Köpfe“, berichtet der Frankfurter von den ersten Bildern seiner Reihe, von denen einige in der Ausstellung „Lost Faces“ zu sehen sind.

Ausgeliefert und privat

Das Prinzip hat sich nicht verändert: Die Stars stehen blind vor einer weißen Wand. „Es hat etwas von einer Exekution“, kommentiert Langer in Bensheim. Die Menschen sind dem Fotografen voll und ganz ausgeliefert, sie wissen nicht, wann er abdückt. Gleichsam fühlen sie sich sicher und privat. Ein paar Quadratmeter Stoff wirken wie eine Schutzabdeckung, die niemand durchdringen kann.

Jedes Foto zeigt den Menschen hinter der Fassade des üblichen, festgeföhrenen Standardlächels. Obwohl der vermeintlich markanteste Teil des Gesichts bedeckt ist, erkennt man die Person dahinter und

glaubt bisweilen, den Menschen in die Augen sehen zu können. Der Ausdruck wird vom Betrachter gleichsam ergänzt oder interpretiert. Das Auge selbst wird als Erkennungsmerkmal relativiert.

Die Fotografierten agieren unterschiedlich. Manche scheinen die Kontrolle zu verlieren, andere spielen ihre öffentliche Rolle ungestört weiter. John Malkovich bleibt cool, Alfred Biolek wirkt belustigt, Hannelore Elsner verharrt in erotischer Pose, Marianne Faithfull lächelt scheinu, Tomi Ungerer spielt und Debbie Harry glänzt weiter.

Die Idee zu diesem künstlerischen Stilmittel entstand spontan. Vor über 30 Jahren hatte Freddy Langer in seiner Frankfurter Studentenwohnung Besuch von einem Freund. Sie plauderten bis zum Sonnenaufgang. Als der Bekannte eine Schlafbrille aus seiner Tasche zog, fing sie an, sich gegenseitig mit einer Polaroidkamera zu fotografieren.

Langers Zielgruppe sind Personen, die zum Zeitpunkt des Fotos berühmt sind. Das Foto von Warhol war sein Durchbruch. Danach fiel es ihm immer leichter, neue Köpfe zu

finden. Manche benutzen das Utensil selbst als Requisit. Der Schweizer Konzeptkünstler Dieter Meier (Yellow) hält die Brille von sich und blickt direkt in die Kamera. Regisseur Carlos Saura blinzelt mit einem Auge darüber, Geraldine Chaplin benutzt sie als Mundschutz. Ebenso Bundespräsident Richard von Weizsäcker, der mit der Pose verdeutlichen wollte, dass Politiker zuerst hinsehen und danach reden sollten.

„Ich hatte etwas Scheu, ihn zu fragen, als ich bei einem Anlass neben ihm saß“, erläutert Langer. Weizsäcker entgegnete, dass er hinterher beleidigt gewesen wäre, wenn er ihn nicht gefragt hätte, bei dieser prominenten Fotoreihe dabei zu sein.

Bereits vor einem Jahr hatte Freddy Langer im Museum in eine Werkstätte eingeführt. Christoph Breitwieser blieb am Ball und hat auch dessen mittlerweile berühmtes Schlafbrillenprojekt nach Bensheim geholt. Eine weitere exzellente Sonderausstellung, die das Museum nicht nur inhaltlich aufwertet, sondern auch ein neues Publikum für das Haus interessiert.

Öffnungszeiten: donnerstags und freitags von 15 bis 18 Uhr, samstags und sonntags von 12 bis 18 Uhr; Gruppen nach Vereinbarung, Telefonnummer 06251/5847865

Die Berben kokettiert mit der Brille, Heige Schneider rümpft die Nase, und Roberto Blanco erledigt professionell sein übliches, strahlendes

Kameragesicht. Dennis Hopper schien sich zu sagen: Augen zu und durch. So titelt auch das Begleitprogramm zur Ausstellung: Am 26. September um 19.30 Uhr liest Freddy Langer Reise Geschichten in der Stadtbibliothek Bensheim.

Die Ausstellung wurde von Erstem Stadtrat Helmut Sachwitz eröffnet. Anwesend war auch die Frankfurter Schauspielerin Anke Severtich, die ebenfalls für die Reihe porträtiert wurde.

Bereits vor einem Jahr hatte Freddy Langer im Museum in eine Werkstätte eingeführt. Christoph Breitwieser blieb am Ball und hat auch dessen mittlerweile berühmtes Schlafbrillenprojekt nach Bensheim geholt. Eine weitere exzellente Sonderausstellung, die das Museum nicht nur inhaltlich aufwertet, sondern auch ein neues Publikum für das Haus interessiert.

Öffnungszeiten: donnerstags und freitags von 15 bis 18 Uhr, samstags und sonntags von 12 bis 18 Uhr; Gruppen nach Vereinbarung, Telefonnummer 06251/5847865

Die Berben kokettiert mit der Brille, Heige Schneider rümpft die Nase, und Roberto Blanco erledigt professionell sein übliches, strahlendes